

Gedanken zum Monatsspruch April 2022 von
Gottfried Posch

Der Monatsspruch für April:

„Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.“

Johannes 20,18

Auf den ersten Blick eigentlich nichts Besonderes. Maria kommt zu den Jüngern, sagt ihnen, dass sie Jesus gesehen hat und erzählt, was Jesus ihr aufgetragen hat zu sagen. Darüber, wie die Jünger diese Nachricht aufgenommen haben, erfahre ich beim Evangelisten Johannes nichts. Und nach diesem Vers auch nichts darüber, was Jesus gesagt hat. Es wird nur berichtet, dass sich die Jünger und Jüngerinnen nach der Kreuzigung Jesu aus Angst vor den Juden in einem Haus eingeschlossen haben und Jesus plötzlich mitten im Raum unter ihnen steht.

Ich bin fest davon überzeugt, dass kein Satz, kein Wort in der Bibel einfach nur so – ohne irgendeinen Grund dasteht. Und deshalb ist auch hier mein Interesse geweckt. Ich will wissen, unter welchen Umständen Maria von Magdala Jesus gesehen hat. Sie war ja zu Lebzeiten Jesu mit ihm unterwegs, sie war dabei, als er gekreuzigt wurde und sie ist die Erste, die nach der Auferweckung des Herrn das leere Grab entdeckt, sie ist die Erste, die den Auferstandenen sieht und die Erste, die, vom Auferstandenen gesandt, den Jüngern die frohe Osterbotschaft verkündet. Jesus lebt, Jesus ist auferstanden! Ich habe den Herrn gesehen. Wahnsinn! Eine Frau, die zur damaligen Zeit in der von Männern dominierten Gesellschaft eigentlich nichts zu sagen hatte, bekommt den Auftrag diese gute Nachricht von der Auferstehung Jesu und seine Botschaft, seine Worte an die Jünger zu verkünden! Ich kann mir vorstellen, wie sie voller Freude über ihr Erlebnis mit dem auferstandenen Jesus berichtete.

Vielleicht hat sie so begonnen: „Wie ihr ja wisst, war ich früh am Morgen am Grab. Ich wollte bei meinem geliebten Herrn sein, ihm mit wohlriechenden Salben und Spezereien den letzten Liebesdienst erweisen, meinen Erinnerungen nachhängen und mit meinem Herzen Abschied nehmen. Dann musste ich erschüttert feststellen, dass das Grab leer war. Der tote Jesus war nicht mehr da. Ich war geschockt! Dann lief ich zu euch und erzählte euch diese furchtbare Tatsache. Du, Petrus, und du, Johannes habt euch davon überzeugt und seid ratlos zurückgegangen zu den Anderen. Ich selbst blieb noch eine Weile draußen am Grab und weinte. Ich bückte mich und sah in das Grab hinein. Da erblickte ich zwei Engel in weißen Kleidern. Der eine saß am Kopfende, der andere am Fußende der Grabstätte, in der der Leib des Herrn gelegen hat. Ich registrierte sie nur so nebenbei. So groß war meine Trauer und Verzweiflung. Sie fragten mich, warum ich weine. Ich antwortete: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gebracht haben. Ich drehte mich um und sah da plötzlich einen stehen. Ich weinte noch immer. Die Tränen rannen mir über das Gesicht und als ich gerade an ihm vorbeigehen wollte, fragte er mich: „Warum weinst du, liebe Frau? Wen suchst du?“ Ich dachte, es sei der Gärtner und sagte zu ihm: „Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir bitte, wo du ihn hingelegt hast, dann hole ich ihn wieder.“

Nun kommt eine große Wende, in der Marias bisherige Erfahrungen und Lebensweisheiten total auf den Kopf gestellt werden. Das ist so bewegend, dass ich den Evangelisten Johannes nach der Übersetzung von Jörg Zink weiter berichten lasse: Da redete Jesus sie an: „Maria!“ sie fuhr herum, wandte sich ihm zu und rief: „Mein Meister!“ Aber Jesus wehrte ab: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. Geh aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich kehre zu meinem Vater zurück und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!“ Da lief Maria Magdalena zu den Jüngern und berichtete ihnen: „Ich habe den Herrn gesehen! Und das hat er zu mir gesagt. „Geh zu meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich kehre zu meinem Vater zurück und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!“

Vor drei Tagen, beim letzten Abendmahl, hat Jesus seine Jünger seine Freunde benannt. Nun nennt er sie seine Brüder. Weil Jesus gestorben ist - für unsere Sünden, auch für die Sünden der Jünger - ist ein neues Beziehungsverhältnis entstanden. Er bringt uns in die Beziehung, die er selbst zum Vater hat. Und darum kann er sagen: mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott! Derjenige, der die Welt erschaffen hat, sagt zu dir und zu mir Bruder und Schwester, wenn wir, du und ich, ihm vertrauen, ihn in unser Herz aufnehmen, ihm nachfolgen. Glaub mir, es lohnt sich darüber nachzudenken was es heißt ein Bruder, eine Schwester Jesu zu sein. Jedenfalls ist es ein Grund sich zu freuen und zu jubeln und Gott zu danken. Nicht nur Maria hat den Auftrag zum Weitersagen bekommen. Später bekamen ihn auch die Jünger. Sie sollen diese Botschaft vom Auferstandenen sogar in alle Welt tragen. Damit sind auch wir gemeint. Ich weiß, es ist nicht leicht zu erzählen, wo und wie ich Gott begegnet bin oder ihn erfahren habe. Gott helfe uns dabei!